

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 6

Artikel: Im Volkston
Autor: Gasser, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666866>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in nummen e so. Und derno gäb's e Nütznuz ab. Aber d'Mueter het's eifach nid über's Härz brocht, ihrem Bueb au numme 's gringläch-tigst abzichlo. Was er het wölle, het er über-cho. Und won er derno asen i de Johre gfi isch, wo me mueß wärche, wem men öppis rächt's sell gee, jo, do isch däm Burscht eben alles z'vill gfi. Dr gschlage Tag heig er gsuu-länzet, und wenn er e Charscht oder süscht es Gschir hätt sellen i d'Gänd neh, so het er en Ausred gha, es gäb Blooteren oder fettigs. Bletschtemänd het er e regelrächte Nütznuz ab-gee. Dr Vatter isch i d'Wulle cho derwägen; aber d'Mueter het im nit 's gringscht lo gschich.

Do wird's däm Burschtli ase z'mohl. Er nimmt dr Stäcken i d'Hand und seit Abie. D' Mueter will in nit lo goh; aber wie si au grht und bittihättet — er lost nit uf sen und goht i d'Gröndi, wyt, wyt furt.

's het d'Mueter fascht umbrocht, und e jeden Obe isch si bi dr Tropfsteihöhl aben uf d' Stroß, go luegen, ob er nit heichöm. Aber e jeden Obe het si wider eleigge duruufmüesse, Johr und Tag.

Derby isch si oft worden und schwach. Und einewäg — si hätt e fei Tag dußglo. Wenn si d'Sach gmacht gha het, so isch si no an ere Chrucke bi dr Tropfsteihöhl abeghöpperlet und het a dr Stroß unde gwarten und gwarde, bis 's chyttig gfi isch.

Jo, und einisch isch's halt au 's letschtmol gfi. Si isch abe wie süscht und het uf ihre Bueb gwarte. Aber heicho het se niemer gseh. Der-für syg si am Morgen a dr Stroß unde gläge, sth und heert as wien e Stei, und wo me se heig wölle uufneh, do heig me sen ebe nit mögen, esjo schwer syg dä steinig Chloß gfi. Jo, und über 's Gsicht abe syg 's Wasser glosse.

Drum lyt si no hüt dört unden und grht. Sie wartet halt all no uf ihre Bueb, wo nit will heicho — jo, wo allwäg i dr Wält usse z'Grund gangen isch.

's Wasser aber, wo über dei Stei abelauf, mueß e bsunderbari Chraft ha. Me findt im ganze Land ummen e feini Blueme wie dört. Drum wärden au d'Schneeglöggl niene so schön und groß as wie bi dr Frau. Und süscht: wenn öpper bösi Auge het bum velle Gryne, so mueß er se nummen all Tag mit dem Wasser go wäsch, und 's besseret im ...

So denne, das meer's. Und ietz hättet no eis und schlofet derno; aber z'günnlige!"

Beedi hei d'Gändli zämegleit; aber d'Wort hei schier nit wölle vüerecho.

*) Aus: Us eusem Dörfli. Geschichten und Geschichtli us em Oberbaselbiet. Verzett bum Trau-gott Meyer. Verlag H. R. Sauerländer u. Co., Marau, 1926. Preis, gebn., Fr 6.—. 16 in anheimeln-der, bodenständiger Mundart und mit großer Anschau-lichkeit erzählte Begebenheiten, die weniger in packende Handlungen als in zuständige Charakterbilder aus dem Kinder- und Volksleben ausgereift sind.

Im Volkston.

Blumen, die duften
den langen Tag,
und duften, wo Liebsleut
zusamm'stehn am Sag.

Vögel, die singen
früh und abends spat,
und singen, wo's Maitle
den Schatz bei sich hat.

Ei Vögel, ei Blumen,
So weit ist mir die Welt —
Im Wandern, im Wandern
Was blieb mir gesellt?

Die Sterne da oben
waren allezeit gut,
sie blinken und sie wenden
ein traurigen Mut.

Und denk' dein so vielmal,
Allerliebste mein,
soviel Sterne dir gucken
ins Schlafkammerlein.

Und denk' dein so vielmal,
so viel Stern' in der Nacht —
Wenn's dich nimmer grüßen,
sind mir d' Augen zugemacht.

Und lieg' von der Sehnsucht
im stillen Schrein,
wo kein Sternlein sendet
sein' hellen Schein.

Paul Gasser.